

Zeitschrift: Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: 14 (2006)
Heft: 3

Artikel: Edith Kammer : ein Erzählerin von grosser Ursprünglichkeit
Autor: Marti, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962027>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tenten Ermittler geschätzt hatten, in Ungnade gefallen und muss seinen Chefposten mit der Leitung einer unbedeutenden Kreiswache vertauschen. Dasser dort unverhofft Gelegenheit hat, einen angeblich verpatzten Fall doch noch zu lösen, ist mit vielen Hindernissen und Umwegen verbunden, ohne dass es ihm gelingt, das Vertrauen seiner Vorgesetzten zurückzugewinnen. So verwundert es nicht, dass er schliesslich resigniert. Ob sein Entschluss, aufzugeben, endgültig ist, lässt der Autor offen, und so endet dieser letzte Züri Krimi ohne abrupte Abschied.

Was uns in Zukunft fehlen wird, ist der lebenswürdige und leicht zu lesende Tonfall, in welchem uns Viktor Schobinger sein «Züritüütsch» auf seine ganz eigene Weise vertraut gemacht hat.

SYLVIA SEMPERT

Viktor Schobinger: *Der Ääschme würt versetzt!* 2006 SchobingerVerlaag, 8037 Züri.

Edith Kammer

EINE ERZÄHLERIN VON GROSSER URSPRÜNGLICHKEIT

Seit jeher sind Bergregionen ein besonders fruchtbarer Boden für Sagen. Das trifft auch für die Berner Oberländer Täler zu. Beim Weitererzählen geschichtlicher Ereignisse, bei Berichten über Naturkatastrophen, beim Deuten unerklärlicher Vorkommnisse verdichtet sich manches

zu dem, was der geniale Sagensammler Melchior Sooder als «Zelleni» bezeichnet. Da wird kaum ausgeschmückt und nur selten erklärt, da wird berichtet, Gehörtes weitergegeben. Und wer etwa dächte, diese Geschichten kennen keine gegenwärtige Entstehung mehr, der wird durch das Bändchen «Chuum zum Glùùbe» eines Bessern belehrt. Edith Kammer, die unter dem Stockhorn und im Simmental aufgewachsen ist, als Magd auf dem Diemtigbergli und später als Hausangestellte in Gstaad diente, bevor sie nach Wimmis heiratete, kennt das Volk ihrer Heimat! In ihren Geschichten spürt sie den ihr vertrauten Menschen und ihrer Sprache nach und lässt sie erzählen. Behutsam und doch volkstümlich gibt sie weiter, was ihr zuge tragen wurde – sicher auch von den Leserinnen und Lesern des «Berner Oberländers». Ruth Bietenhard schrieb im Klappentext zu «Chuum zum Glùùbe»: «Öeppis, wo me sech nid het chönne erkläre, öppis, wo niemer weis wiso, isch passiert.» In vielem wird man an die Erzählart der von Melchior Sooder gesammelten Habkern-Sagen erinnert. Einige Titel der Kurzgeschichten deuten das «sagen»-hafte an: *Der Simehund*, *Der chalt Huuch*, *D Vorahnig*, *Ds Friese-Volk*, *Di grossi Chatz...*

Nun legt Edith Kammer ein neues Geschichtenbuch in der Mundart ihrer Heimat vor: «Füür u Flamme. Gschichte us de Chriegsjahr am Fuess vom Stockhorn». Sie kommt auch in diesen Kurzgeschichten aus ihrer Kindheit ohne bewussten sprachlichen Schmuck aus, wie ihn etwa in Simon Gfellers in «Drätti, Müeti u der Chlyn»

braucht, es fehlt auch der veridealisierende pädagogisch Unterton der «Kummerbuben» von Elisabeth Müller oder die ganz auf Wirkung angelegten Streiche des «Eugen» von Klaus Schädelin (dessen Verfilmung ja zu einem grossen Erfolg wurde). Ihre Kindheitserlebnisse, die sie mit ihrem fast gleichaltrigen Bruder teilt, werden knapp und doch genussvoll erzählt. Die Lust am Schreiben, die ihrem Lehrer schon in der Schule (unangenehm!) auffiel, ist ihr zum Glück geblieben.

Wie viele andere kleine Leute mussten ihre Eltern den geringen Verdienst des Vaters als Hilfsarbeiter und der Mutter als Aushilfe und mit Kleintierhaltung und Pflanzplätz ergänzen, wobei auch die Kinder mitzuhelfen hatten. Sie prägen die Entwicklung der Kinder. *Iinisch, wo iini (vo de Giisse) het ggitzenet, het d Mammen üs zwüne grüeft. Si het gsiit: «Jitze chüüt der grad luege, wie nes jungs Giisli gebore wird!» – Si het üüs das ganz genau erklärt, o wi das Gitzi i di Giis ychecho isch, drum gäbs äben o no e Giisbock. – Wo die ganz Sach verby isch gsi, het si gsiit: «So, u genau so isch das o bi de Lüt!» Eso het üüs d Mammen ufklärt.*

Die Autorin berichtet aber nicht nur von dieser kleinbäuerlichen Welt, sondern ihr wacher Sinn für Gerechtigkeit beschäftigte sie auch sonst. So berichtet sie neben vielem andern von einem Lehrer, den sie sehr gern hatte, weil er nicht wie sein Vorgänger die schlechten Schüler körperlich strafte, sondern alle gleich behandelte und vieles unternahm, was den Schülern zu Gute kam, der aber aus politischen Gründen nicht mehr gewählt wurde.

Sie war wach und einfallsreich, und es ist spannend, wie sie sich auch geistig entwickelte, und wie sie schliesslich sogar dem Pfarrer mit einer eigenen Sicht der Welt trotzte. Das Idyllische weicht gegen den Schluss des Buches einer sozialen und politischen Bewusstheit, dazu trifft sie die Krankheit und der Tod des Bruders schwer.

Die sprachliche Gestaltung dieser Kindheits-Episoden ist derjenigen bei «Chuum zum Glùùbe» verwandt. Sie ist ungekünstelt und gegenwärtig und scheut sich auch nicht vor schriftdeutschen Wendungen, die aber jetzt durchaus zur Alltagssprache gehören («Trotzdäm hii mer» ... «U tatsächlech het das mit em Chuuf klappet.») Zusätzlich aber tritt eine genaue Erinnerung von grosser Anschaulichkeit hinzu, ob sie nun von der «Mobilmachig», von der «Muul- u Chlauesüüch», von der «Schuelriis'oder vom Sterben ihres geliebten Bruders in «Di letschti Flamme» berichtet.

Ueber dem ganzen Buch liegt warmer Glanz trotz etlichem Schwerem, das nicht verschwiegen wird. Welch ein Reichtum an Erlebnissen und Ereignissen einer Kindheit in bescheidenen Verhältnissen tut sich da dem Leser auf! Darum ein guter Rat: Nicht in einem Zuge das Buch lesen, sondern es in Portionen zu Gemüte führen.

WERNER MARTI

Edith Kammer: *Chum z Gluube. Unghüüriges rund um e Niese* Zytglogge Verlag, Oberhofen am Thunersee. 104 S. CHF 32.-

Edith Kammer: *Füür u Flamme. Gschichte us de Chriegsjahr am Fuess vom Stockhorn* Zytglogge Verlag, Oberhofen am Thunersee. 176 S. CHF 34.-